

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 102 (2008)

Heft: 3

Artikel: Auf den Wellen des Gesanges von Edeltraud Gerer : ein musikalischer Leckerbissen

Autor: Gerer, Edeltraud / Kaiser, Léonie / Ruggli, Roger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sonos-Benefizkonzert am 18. April 2008

Auf den Wellen des Gesanges von Edeltraud Gerer - ein musikalischer Leckerbissen

Die sonos-Redaktion hat am Samstag, 2. Februar 2008, die nicht alltägliche Gelegenheit genutzt, mit der Sängerin Edeltraud Gerer und dem Pianisten Eckehard Schubert ein Interview zu machen. Schon nach wenigen Augenblicken des Gespräches ist die Faszination und die scheinbar grenzlose Begeisterung für die Welt der klassischen Musik allgegenwärtig. In der Folge berichten die stimmgewaltige Sopranistin Edeltraud Gerer und der begnadete Klaviervirtuose Eckehard Schubert über ihre Motivation, sich für das sonos-Benefizkonzert zu engagieren und die Verantwortung für die hörbehinderten-gerechten musikalischen Darbietungen zu übernehmen. Ein spannendes Gespräch mit zwei talentierten Künstlern, die sich für die Teilhabe und Integration gehörloser und hörgeschädigter Menschen bei musikalischen Anlässen einsetzen wollen, beginnt.

Am Freitagabend, 18. April 2008, organisiert sonos ein Benefizkonzert zugunsten der Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH in der Pauluskirche in Zürich-Oberstrass, ganz in der Nähe der Universität Irchel. Der Erlös der Veranstaltung soll dem vor kurzem eingerichteten Förder- und Entwicklungsfonds für Projekte an der BSFH zu Gute kommen. Edeltraud Gerer als hochbegabte Sopranistin und Eckehard Schubert als versierter Pianist haben sich entgegenkommenderweise bereit erklärt, an diesem Konzert verschiedene Opernarien gehörlosengerecht vorzutragen. Die gesamte Darbietung wird von einer Gebärdendolmetscherin der Musik und dem Gesang Rechnung tragend für gehörlose und hörbehinderte KonzertbesucherInnen visuell umgesetzt.

sonos: Wir möchten Ihnen beiden bereits heute ein ganz grosses Dankeschön aussprechen für Ihr Engagement für gehörlose und hörgeschädigte Menschen. Es stellt eine riesige Herausforderung dar, Opernarien gehörlosengerecht aufzubereiten. Wie versuchen Sie dies zu meistern?

Gerer: Ich bin extrem froh und glücklich, dass Eckehard Schubert und ich bei der Gestaltung des Benefizkonzerts von Frau Prof. Ingrid Haubold und Erkki Korhonen



ganz stark unterstützt und beraten werden. Wir glauben, dass Gehörlose die Schwingungen und Schallwellen des Operngesangs und des Klavierspiels spüren und wahrnehmen können. Uns war bekannt, dass Gehörlose gerne in Rockkonzerte gehen, weil dort durch die Lautstärke die Vibrationen besonders stark zu spüren sind. Interessant wird es in einem klassischen Konzert ohne High-Tech-Anlagen. Der Stoff aus dem Opern oder Operetten sind, handelt meist von starken Emotionen, wie Liebe und Hoffnung, aber auch Enttäuschung, Abschied und Tod. Bei der Auswahl der Stücke für das Konzert am 18. April haben wir ganz speziell darauf geachtet, möglichst die Werke mit einer grossen Spannweite an Rhythmus, Dynamik und Intonation usw. auszusuchen, damit Gehörlose die in der Musik enthaltenen Spannungen und Schwingungen atmosphärisch aufnehmen und miterleben können. Es wird sicherlich spannend zu erfahren, welche Stimmungen und Frequenzen von den Gehörlosen effektiv wahrgenommen werden. Mich dünkt, so könnte ein ganz neuer Weg in der Wahrnehmungswelt gehörloser Menschen beschritten

werden. Allenfalls könnte dies sogar mit einer Steigerung der Lebensqualität von gehörlosen und hörgeschädigten Menschen verbunden sein.

Ganz konkret werde ich am 18. April 2008 Arien aus Opern von Verdi, Puccini und Wagner sowie aus Operetten singen. Wie es aussieht, wird der eine oder andere Komponist noch hinzugefügt werden. Es gibt ja viele wunderschöne Arien, und wir haben zum Teil die Qual der Wahl. So fiel die Wahl z.B. auf eine Arie aus der Oper „Manon Lescaut“ von Puccini, da diese im „Offbeat“ komponiert ist, ein Rhythmus, der im Rock vorkommt. Dies erachteten wir gerade für das Programm mit gehörlosen KonzertbesucherInnen als ausgesprochen wichtig. Dieser Rhythmuswechsel könnte eben sehr geeignet sein, als Schwingung im Raum wahrgenommen zu werden. Puccini gilt bei einigen ja auch als Vater der amerikanischen Filmmusik. Das Programm wird so aufgebaut sein, dass die ganze Bandbreite der Schwingungen von Stück zu Stück als eine Art Steigerung spürbar werden wird. Die Musik wird voller Emotionen und Leidenschaft sein.



Erkki Korhonen:

Edeltraud Gerer hat eine wunderbare, mächtige, warme, dramatische Sopranstimme, die speziell geeignet ist für alle grossen Rollen in den Opern von Wagner, Verdi, Strauss und Puccini. Zudem ist ihre Stimme stark und sehr strapazierfähig.

Erkki Korhonen, der lange Zeit für das Internationale Opernstudio Zürich tätig war und danach die finnische Nationaloper geleitet hat, bereitet mit Ihnen das Konzert vor. Was rät er Ihnen?

Gerer: Ich darf Ihnen verraten, dass Erkki Korhonen - als Eckehard Schubert und ich ihm von der Idee des sonos-Benefizkonzerts erzählt haben - total begeistert war. Er hat das Programm immer wieder umgestellt und angepasst, bis es nun aus seiner und auch aus unserer Sicht speziell für dieses Konzert passt. Für Erkki Korhonen und uns ist es wichtig, dass die Gehörlosen den Abend voll miterleben und das Gefühl, des sich „Beflügelnlassens“ von der Musik tatsächlich spüren und aufnehmen können. So sind wir auch auf das Thema des Konzertabends vom 18. April 2008 gekommen - von den Flügeln des Gesangs zu den Wellen des Gesangs. Man muss sich einfach einen Vogel vorstellen, wie er die Thermik ausnützt, Kreise in diesen warmen Luftströmungen fliegt und so aufsteigt, bis er ganz hoch oben in der Luft ist. So möchten wir auch am sonos-Konzert vorgehen. Die gehörlosen und hörgeschädigten KonzertbesucherInnen sollen die Wellen des Gesangs und der Musik physisch spüren und in diesen Wellen mitdriften können.

Wird Erkki Korhonen es einrichten können, am 18. April 2008 dem Konzert persönlich beiwohnen zu können?

Gerer: Erkki Korhonen wird versuchen am Benefizkonzert anwesend zu sein, darüber sind wir sehr glücklich und stolz. Er hat den Freitag, 18. April 2008, in seiner Agenda ganz dick und rot eingetragen. Persönlich bedeutet es für uns unendlich viel, dass Erkki Korhonen als anerkannter Fachmann und Honoration in der Musikwelt mit uns arbeitet, uns unterstützt und uns in diesem aussergewöhnlichen Projekt seine Mithilfe angeboten hat. Immerhin kennt er unermesslich viele Opern und Musikwerke auswendig und ist selbst auch ein hervorragender Pianist.

Extrem stolz und voller Wertschätzung sind wir aber auch, dass Frau Prof. Ingrid Haubold ebenfalls versuchen wird nach Zürich zum Benefizkonzert zu kommen. Sie ist eine ausgezeichnete Sopranistin, die auf eine grosse Karriere auf internationalem Niveau blicken kann. Dabei war sie ein gerngesehener Gast an grossen Opernhäusern wie der Met in New York, der Wiener Staatsoper oder in Bayreuth. Sie arbeitet heute an der staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Seit einem erfolgreichen Vorsingen in Berlin bei Frau Dr. Dorothea Glatt, die weltweit tätig war und fast dreissig Jahre lang die rechte Hand von Wolfgang Wagner in Bayreuth war, wurde ich in die Obhut von Frau Prof. Haubold übergeben. Es hat sich über die Zeit eine intensive Zusammenarbeit ergeben, nicht nur im Sinne der gesangstechnischen Ausbildung, sondern auch ganzheitlich gesehen. Frau Prof. Haubold ist prädestiniert im Rollenstudium, da sie viele dieser Rollen selbst unzählige Male auf der Bühne gesungen hat. Das ist ein grosses Glück für Herrn Schubert und mich und dafür sind wir auch zutiefst dankbar.



Ingrid Haubold:

Edeltraud Gerer besitzt eine absolut aussergewöhnliche Stimme. Ungewöhnliche Schönheit, Kraft und Durchhaltevermögen treffen zusammen zu einem hervorragenden Instrument.

Wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und der Gebärdendolmetscherin vor?

Gerer: Sobald das Programm definitiv steht, werde ich die Gebärdendolmetscherin ausführlich über die Musik, die wir vortragen werden, informieren und mit ihr alles bis in die letzte Nuance besprechen, sowohl inhaltlich als auch musikalisch. So sollte es ihr möglich sein, die besonderen Stimmungen und Emotionen der jeweiligen Musik bestmöglich zu vermitteln und in die Gebärdensprache zu übersetzen.

Sie haben drei Kinder. Ihre jüngste Tochter war eine Frühgeburt und sie waren damals mit der Diagnose konfrontiert, dass dieses Kind gehörlos sei. Wie erlebten Sie diese Anfangsphase im Leben Ihrer Tochter?

Gerer: Das war eine extrem schwierige Zeit. Gerade in der Anfangsphase geht es bei den meisten Frühchen hauptsächlich ums Überleben. Wenn dann das Baby endlich nach Hause darf, ist schon eine grosse Hürde geschafft. Heutzutage gibt es wunderbare Früherkennungsuntersuchungen für Kinder. Gerade bei zu früh Geborenen achtet man besonders auf ihre weitere Entwicklung und nimmt alle Untersuchungen wahr. Wir hatten hervorragende Ärzte, haben sehr gut miteinander kooperiert und sämtliche Frühfördermöglichkeiten wahrgenommen. Gerade zu dieser Zeit verfolgte man die Theorie, dass die Frühchen nach so schweren Krisen durch gezielte Förderung und Reizungen, ihr Gehirn neu vernetzen können und somit die dauerhaften Schäden begrenzt sind bzw. verhindert werden können. Bald war uns aufgefallen, dass die Kleine nicht adäquat auf Geräusche reagiert und sich anders verhält als die Geschwister. Ein Facharzt vermutete, durch verschiedene Computermessungen und Tests festgestellt, dass meine Tochter gehörlos sein könnte. Welche Form und in welchen Ausmass könne man effektiv erst mit zunehmenden Alter feststellen. Das wichtigste sei aber, gerade wenn der Grad der Gehörlosigkeit noch nicht feststellbar ist, die Reizung der Sinneszellen, damit das Gehör nicht verkümmere. Wenn wir nichts machen, laufen wir Gefahr, dass sie nicht sprechen lernen kann usw. Meiner Tochter wurden die besten Hörgeräte, die es eben damals vor 15 Jahren gab, verordnet und sie trug diese bis kurz vor der Einschulung. Zu unserer grössten Freude hat sich alles so zum Besten entwickelt. Meine Tochter spricht perfekt, singt, musiziert und lacht.



Lediglich in bestimmten Situationen z.B. wenn in grossen Gruppen durcheinander gesprochen wird, kann sie manchmal dem Gespräch nicht optimal folgen.

Wie verlief die Biografie Ihrer gehörlos geborenen Tochter?

Gerer: Meine Tochter war - laut ärztlichem Attest - hochgradig schwerhörig. Es ist wunderbar, dass wir in einer Welt leben dürfen, die sich medizinisch, technisch, von den Institutionen und vom Know-how auf höchstem Niveau bewegt. Natürlich haben wir jede Therapiemöglichkeit ausgeschöpft, auch weil so ein früher Start ins Leben doch einige Wehwehchen mit sich bringt. Wie durch ein Wunder verlief dann die Entwicklung meiner Tochter sehr positiv. Ihr nächstes grosses Ziel ist die Matura. Sie geht heute in die Kantonschule Beromünster, die wir bewusst für sie ausgesucht haben. Auch heute braucht sie zuweilen noch in manchen Situationen ein Umfeld, das den speziellen Gegebenheiten Rechnung trägt. Dieses Umfeld erhält sie in optimaler Weise in Beromünster. Die Schule ist von der Grösse gut überschaubar und ohne Anonymität. Bei der Anmeldung hatten wir ein persönliches Gespräch mit dem Schulleiter, Herrn Jörg Baumann, der meinem Anschein nach wirklich versucht, konkret auf solche Kinder einzugehen und adäquat Rücksicht zu nehmen. Es wird versucht, jedes Kind individuell zu fördern. Das Umfeld ist immer überschaubar. Beromünster ist eine ganz wunderbare Schule. Diese Schule ist sensibilisiert für Kinder mit Handicap, soweit das möglich ist. Aber genauso hat dort die Hochbegabten-Förderung einen sehr hohen Stellenwert mit entsprechendem Lehrerkolle-

gium. Diese Schule hat sich ausgesprochen stark der Integration verschrieben und setzt dieses Ziel sehr glaubwürdig um. Meine Tochter lebt im angeschlossenen Internat „Don Bosco“, da der weite tägliche Schulweg zu belastend wäre. Das Internat wird von sehr weltoffenen Ordensleuten geleitet, die ein aussergewöhnliches Gespür für die Bedürfnisse Jugendlicher zeigen und ihnen sehr wichtige Werte vermitteln. Die Kinder leben dort in einer Art Grossfamilie zusammen, bringen sich dort selbst ein und lernen somit auch Verantwortung zu übernehmen. Dabei bleibt das Internat auch bezahlbar. Für uns war es immer unvorstellbar, ein Kind in ein Internat zu geben. Doch nun kann meine Tochter ihre Energie voll und ganz auf sich und die schulischen Anforderungen fokussieren. Jetzt sind wir alle sehr glücklich, vor allem, wenn ich sehe, wie meine Tochter aufblüht und wie gerne sie immer wieder nach den Wochenenden dorthin geht.

Kommen wir wieder auf die Musik zurück. Wann haben Sie Ihr Talent und Ihr Potential für klassischen Gesang und Ihre Liebe zu Opern entdeckt?

Gerer: Den Erzählungen nach, habe ich schon seit frühester Kindheit gesungen und angeblich auffallend laut, um es vorsichtig auszudrücken. Singen war für mich immer schon wichtig und Lebensinhalt. Ich spielte aber auch Zither und Klavier. Schon seit Generationen gab es in meinen Familien gute, zum Teil ausgebildete Sänger. So ging ich sehr früh in den Kirchenchor, sang in einem bayerischen Dreigesang, sowie in allen möglichen Chören und durfte dann auch solistisch singen, und so ging das immer weiter. Bereits während meiner

Gymnasialzeit wollte mich mein Musiklehrer an die Musikhochschule schicken. Nach dem Abitur kam ich dann nach München zu Prof. Kenneth Neate, ein grosser Heldentenor, der u.a. mit Birgit Nilsson auf der Bühne stand und der meinen beiden Brüdern Gesangsunterricht gab. Er war begeistert von meiner Stimme und gab mir die grössten Hoffnungen. Somit kann man sagen, es gab schon sehr früh Menschen, die mein Potential oder Talent entdeckt haben. Ganz entscheidend aber war die Begegnung mit Herrn Eckehard Schubert, der, nachdem er mich zum ersten Mal singen hörte, den Eid schwor, alles daran zu setzen und nicht locker zu lassen, bis ich auf der Bühne bin. Wie Sie sehen, arbeiten wir bis heute noch zusammen. Ich persönlich kann nur sagen, dass ich einfach das Gefühl habe, ohne singen nicht leben zu können. Das ist wie eine Glut. Diese Glut steckt in einem und flackert immer neu auf, bis ein grosses Feuer in einem lodert.

Welches ist Ihre persönliche Lieblingsoper und wer Ihr Lieblingskomponist?

Gerer: Das ist für mich sehr schwierig zu beantworten. Es gibt eigentlich gar keine Lieblingsoper oder einen Lieblingskomponisten. In dem Moment, in dem man sich mit dem jeweiligen Werk auseinandersetzt, wächst etwas Neues in einem, treibt Wurzeln und entwickelt sich weiter. Wichtig ist mir, dass ich die zu singende Rolle voll und ganz verstehe, und ich vorsichtig versuche mich damit zu identifizieren und damit Rolle und Musik eins werden können. Dabei darf man aber nie seine Identität verlieren, d.h. ich muss immer noch wissen, was ich da mache und wer ich bin, in der Rolle über sich hinauswachsen, aber sich dabei nicht verlieren. Da ich immer alles genau begreifen muss, lese ich dann viel Sekundärliteratur, um alles zu erfassen. Mit diesem Anspruch und dieser Haltung versuche ich zu singen - egal worum es sich handelt. Bei der Aufführung versuche ich dann immer alles zu geben, versuche dabei über mich hinauszuwachsen und es jedes Mal noch besser zu machen. Dabei ist es das Publikum, das einem immer höher auf dieser Woge trägt. Wobei ich schon zugeben muss, dass mir die Musik und Partien von Richard Wagner wie Brunhilde, Isolde, Kundry etc. sehr liegen und ich mich sozusagen „wie zuhause“ fühle. In meinem Leben habe ich bisher schon sehr Vieles erlebt, Gutes wie Schreckliches. Mittlerweile bin ich sehr dankbar dafür, für alles, wie es gekommen ist. Ohne diese Erfahrungen würde mir in

dieser Arbeit eine sehr wichtige Komponente fehlen. Zuhause singe ich noch gerne zusammen mit meinen Kindern altbayrische alpenländische Dreigesangs-Lieder.

Herr Schubert, Sie sind ein begnadeter Klavierspieler. Können Sie auch noch etwas über sich erzählen? Wie sind Sie zum Klavierspiel gekommen und welche Auftritte an Konzerten etc. haben Sie bisher geben können?

Schubert: Ich hatte auch das Glück in einem sehr musikalischen Haus aufzuwachsen. Meine Schwester ist Pianistin und mein Bruder ist ein begnadeter Geiger und Professor für Onkologie. Nachdem ich bereits als Jungstudent für Klavier an die Musikhochschule Köln aufgenommen wurde, konnte ich leider mein Cellospiel nicht mehr weiter adäquat verfolgen. Mein Klavierstudium führte mich über Wien und Salzburg nach Leipzig, wo ich dann mein Meisterklassendiplom mit Auszeichnung ablegen konnte. Dabei konnte ich im Laufe der Jahre erfolgreich an Meisterkursen und Wettbewerben teilnehmen, und es ergaben sich viele Konzerte auf internationalem Niveau und zahlreiche Konzerte mit verschiedenen Künstlern aus sämtlichen Bereichen. Ebenso hatte ich die grosse Ehre mit namhaften Künstlern zusammenzuarbeiten und mich mit diesen auszutauschen. Es folgten diverse CD-Aufnahmen, Radioübertragungen, und ich unterrichtete an verschiedenen Hochschulen und Institutionen. Mein Repertoire erstreckt sich von Bach bis zur zeitgenössischen Musik, der ich von jeher besonderes Augenmerk schenkte. Dabei spannte ich bewusst in meinen Konzertprogrammen einen Bogen, der die „alte“ Musik mit der neuen Musik verbinden sollte. Dadurch kann man die alt gewohnten traditionellen Werke abgesehen von Interpretation völlig neu hören und wahrnehmen. Es ergaben sich sehr

viele Kontakte und wichtige Verbindungen zu den zeitgenössischen Komponisten und einige davon haben mir bereits Werke gewidmet oder direkt für mich komponiert. Neben meiner Arbeit mit Frau Gerer, bereite ich zurzeit neue Solokonzertprogramme vor. Im Herbst steht ein Klavierkonzert mit Orchester sowie eine Solorecital-Tournée in Deutschland an.

Wir freuen uns sehr auf ein viel versprechendes Benefizkonzert am 18. April 2008 und hoffen, dass viele Menschen - höre-

geschädigte und hörende - den von Ihnen gestalteten Musikabend miterleben können. Wir wünschen Ihnen schon heute toi, toi, toi für Ihren Auftritt mit der innovativen Idee, Opernarien gehörlosengerecht vorzutragen.

für die sonos-Redaktion
Léonie Kaiser
Roger Ruggli



Pressemitteilung Ombudsstelle Deutschschweiz Jahr 2007

Erfreulicherweise sind in diesem Jahr wieder sehr wenige Reklamationen beim Dolmetschdienst eingetroffen.

Bei 7322 vermittelten Dolmetscheinsätzen in der Deutschschweiz gingen insgesamt 4 Beschwerden ein.

Es musste keine Beschwerde an die Ombudsstelle (2. Instanz) zur Bearbeitung weitergeleitet werden. Alle Anliegen konnten in 1. Instanz, direkt durch die Leiterin des Dolmetschdienstes, Isabella Thuner, bearbeitet werden.

Januar 2008

procom

Stiftung Kommunikationshilfen für Hörgeschädigte
Fondation d'aide à la communication pour sourds
Fondazione di aiuto alla comunicazione per sordi